

„Mensch Hausmann . . . wie das Leben so spielt“

Kabarettist Jürgen Beckers präsentiert im Kur-Theater sein aktuelles Programm

Von Markus Bauer

HENNEF. Wie das Leben halt so spielt, hat es den Musiker Harald Claßen vor zehn Jahren in die Fänge von Jürgen Beckers getrieben. Ob es eine glückliche Fügung war, wird man wohl nie wirklich erfahren. Claßen spricht nicht viel auf der Bühne, dafür umso mehr der Kabarettist Beckers. „Ich habe damals keinen billigeren, äh, besseren gefunden“, korrigiert er sich selbst noch schnell. Naja, so schlimm kann es wohl nicht sein, wenn der Aachener und sein Musikus nun schon seit zehn Jahren erfolgreich durch das Rheinland touren.

Zum zweiten Mal kam Beckers alias Jürgen B. Hausmann, so der Künstlername, als Solokünstler

ins Kur-Theater nach Hennef. Vor ausverkauftem Haus präsentierte er sein aktuelles Programm „Mensch Hausmann... wie das Leben so spielt“. Im wahren Leben gehört er zu einer Spezies, die nicht gerade zu den humorvollsten Geschöpfen auf Erden gerechnet wird: Er ist Griechisch-, Latein- und Geschichtslehrer. Doch auf der Bühne strafe er diese Spötter Lügen.

Mit lustigen und komischen Geschichten mitten aus dem Leben, wie sie jedermann tagtäglich erleben kann, hatte er die Lacher auf seine Seite. Er sang das „Merci“-Lied über eine der wichtigsten Erfindungen seit Menschengedenken, die Spülmaschine, scherzte über das „Mosaik“-Müllkalender und hatte immer einen lockeren Spruch auf der



Alltägliches nimmt Jürgen Beckers in seinem neuen Programm, das er im Kur-Theater vorstellte, auf die Schippe. FOTO: MARKUS BAUER

Zunge, wenn er Kommentare aus dem Publikum nahm. Ob Handwerker, Reisegruppe, „coole“ Jugendliche, die er als Lehrer bestens studieren kann, oder Nachbarn – seine Helden sind die des Alltags. Selbstverständlich war auch die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau Thema. Die Herren seien zu unordentlich, die Damen, „ja, wie soll ich sagen, zu kommunikativ: Wenn sie den Telefonhörer aus der Hand legen, ist das wie eine Organspende.“

Fehlende Selbstironie kann man Beckers, der als Büttenredner begann, nicht vorwerfen. In die Pause entließ er die begeistertsten Gäste mit den Worten: „Ich bin ganz ehrlich: Der zweite Teil ist schlechter. Wenn Sie aber jetzt fünf bis sechs Kölsch trinken, werden Sie den Unterschied kaum merken.“